

Magisches aus dem Zehntenkeller

Vom Zauberer Faust zum «Hexer»: Das Basler Marionetten Theater feiert in dieser Saison seinen Achtzigsten.

Hannes Nüsseler

Wenn der Nebel die Themse – Pardon! – den Rhein hinaufkriecht, treibt der «Hexer» wieder sein Unwesen: Der unheimliche Serientäter greift zur Selbstjustiz und richtet Verbrecher, die dem Gesetz entronnen sind, mit deren eigener Waffe. Als die Leiche einer jungen Frau im Fluss gefunden wird, stürzt sich Scotland Yard in die Ermittlungen. Eile ist geboten, denn der Hexer nimmt diesen Tod persönlich.

Am Anfang steht ein «erschreckliches Ende»

«Hallo, hier spricht Edgar Wallace», dröhnt es schaurig im Keller des Basler Marionetten Theaters, gefolgt vom bekannten Gewehrgeknatter der deutschen 60er-Jahre-Filmreihe. «Nicht schon wieder», stöhnt der britische Thriller-Bestsellerautor als lebensgrosse Puppe im Rollstuhl: Der Fall bringt ihn schon seit 100

Jahren um den Schlaf und die ewige Ruhe. Mittels eines «kriminalistischen Puppenspiels» versucht Wallace deshalb ein letztes Mal, den Hexer zu fassen, zur (un)heimlichen Freude des Publikums, das der Reprise des

Stücks in der angebrochenen Jubiläumssaison beiwohnt.

Jubiläum? Vor 80 Jahren nahm die Basler Institution ihren Anfang – nicht mit dem «Hexer» zwar, obwohl die dafür verwendeten Kasperlefiguren alt genug



Die Handpuppen, die in überarbeiteter Form eingesetzt werden, sind fast hundert Jahre alt.
Bild: Basler Marionetten Theater

wären. Stattdessen trat 1943/44 der «Erzzauberer» Doktor Johannes Faust auf, der einen Teufelspakt schliesst und nach «lastervollem Leben ein erschreckliches Ende» findet. So pries 1914 ein deutsches Wandertheater das Stück an, das den damals zehnjährigen Baselbieter Richard Koeber so nachhaltig beeindruckte, dass er im elterlichen Garten in Bottmingen selbst die Puppen tanzen liess. Bis er dreissig Jahre später das Basler Marionetten Theater gründete und mit «Doktor Faust» eröffnete.

Es folgten 14 Jahre der Wanderschaft mit Auftritten an unterschiedlichsten Standorten, darunter die Kunsthalle Basel, der Hans Huber-Saal und der St. Alban-Saal, in den später das Vorstadttheater einzog. «Zwischenzeitlich wurden sogar Räumlichkeiten am Spalenberg geprüft, in denen heute das Fauteuil zu Hause ist», erzählt Geschäftsleiter Daniel Jansen. Weil die Deckenhöhe zu niedrig war,

wurde daraus aber nichts. So kam das Theater 1956 im Zehntenkeller beim Münsterplatz unter.

Über die Jahre wurde der Zehntenkeller verschiedentlich baulich angepasst, zuletzt in den Jahren 2018 und 2021, als der Saal Fernwärme und – infolge von Corona – eine neue Lüftungsanlage erhielt. Auch das Spiel änderte sich im Laufe der Zeit, zu den klassischen Marionetten kamen Handpuppen, Stab- und Schattenfiguren hinzu.

Rätselraten um den «Hexer»

Die Bühnentechnik war davon ebenfalls betroffen: Wurde in den Anfängen noch live gesprochen und musiziert, ging man allmählich zum Abspielen von Tonaufnahmen über. «Einige der verwendeten Aufnahmen sind so alt, dass Enkel ihre längst verstorbenen Grosseltern hören können», sagt Jansen.

Auch beim «Hexer» sind mit Ausnahme der Erzählstimme

alle Dialoge ab Band, wobei die Interaktion zwischen Krimiautor Wallace und den Handpuppenspielerinnen für vergnüglichen Slapstick sorgt. Unter grossem Gelächter wird einmal eine Trinkflasche zur Figur umfunktioniert – und wirkt in berufenen Händen unvermittelt belebt! Das Ensemble schafft es gekonnt und mit einfachsten Mitteln, das Publikum in den Bann des «Hexers» zu ziehen, der während neunzig Minuten sein Unwesen treibt.

Von Szene zu Szene, von einer Wendung zur nächsten verfolgt man das Kriminalstück, wobei das Rätselraten um die Identität des Hexers fast in Vergessenheit gerät: Bei so viel zauberhaftem Charme lässt man ihn nur zu gerne weiter walten.

«Der Hexer», Basler Marionetten Theater. Nächste Vorstellungen: 15., 25. und 26. November. «Hexer»-Dinner: 23. und 24. November. www.bmtheater.ch